

## Silvio Zavala Vallado, zum 100. Geburtstag

von Horst Pietschmann

Am 7. Februar 2009 beging mit Silvio Zavala ein Historiker seinen 100. Geburtstag, der wie kaum ein anderer mit der Geschichte der spanischen Kolonisation Amerikas verbunden ist. Die aus diesem Anlass am El Colegio de México am Tag zuvor, dem 6. Februar 2009, in Anwesenheit des Jubilars abgehaltene Ehrung verdeutlicht allein durch die die Veranstaltung tragenden Institutionen die Bedeutung des Geehrten.<sup>1</sup> Neben dem Centro de Estudios Históricos des El Colegio de México, dessen Begründer und Direktor Zavala zunächst (1944–1956) war, bevor er 1963–1966 dessen Präsidentschaft innehatte, waren an der Ehrung die Academia Mexicana de la Historia, Academia Mexicana de la Lengua, das El Colegio Nacional, das Instituto Nacional de Antropología e Historia, das Instituto Panamericano de Geografía e Historia, die Secretaría de Educación Pública, die Secretaría de Relaciones Exteriores und weitere Institutionen beteiligt, in denen der Geehrte in einzelnen Phasen seines Lebens wichtige Leitungsfunktionen innehatte bzw. deren Mitglied war.

Dies dokumentiert zunächst einmal, dass Silvio Zavala eine Persönlichkeit von nationaler Bedeutung in Mexiko ist. Geboren am 7. Februar 1909 in Mérida, Yucatán, gehört er zugleich zur Gruppe der bedeutenden Intellektuellen und Politiker aus diesem südöstlichsten Bundesstaat des Landes, von denen hier nur an den Historiker und liberalen Politiker Lorenzo de Zavala aus dem 19. Jahrhundert (wohl nicht mit dem Jubilar verwandt) und im 20. Jahrhundert an Jorge

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu die zu diesem Anlass gehaltene Rede des früheren Präsidenten des El Colegio de México Andrés Lira, "Silvio Zavala en su centésimo aniversario, la historia como vocación": *Historia Mexicana* LVIII, 4, 232 (2009), pp. 1537–1542.

Ignacio Rubio Mañé, den langjährigen Direktor des mexikanischen Nationalarchivs und Erforscher der spanischen Vizekönige in Mexiko erinnert sei. Er studierte zunächst an den Universitäten seiner Heimatregion, bevor er seine Studien in Spanien an der Universidad Central in Madrid, der heutigen Universidad Complutense, fortsetzte, wo er 1933 in Rechtswissenschaften promoviert wurde. Bereits in diesen Jahren wird er mit zahlreichen der spanischen und mexikanischen Intellektuellen in Kontakt gekommen sein, die während des spanischen Bürgerkrieges vor den siegreichen Truppen des Generals Franco nach Mexiko emigrierten, bzw. diese Emigration zu organisieren halfen. Namen wie Alfonso Reyes, Rafael Altamira, Daniel Cossío Villegas und viele andere wären hier zu nennen, die 1938 an der Gründung der Casa de España im Mexiko von Präsident Lázaro Cárdenas beteiligt waren, der nicht nur spanischen Republikanern, sondern auch deutschen Juden und Angehörigen der vom Nationalsozialismus verfolgten Linken Zuflucht bot und Mexiko als eines der ganz wenigen Länder gegen den Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland protestieren ließ. 1940 ging aus der Casa de España dann das El Colegio de México mit Alfonso Reyes, der selbst mehr als ein Jahrzehnt in Spanien gelebt hatte, als erstem Präsidenten hervor,<sup>2</sup> bevor dann im Jahr darauf Silvio Zavala dessen Centro de Estudios Históricos gründete.

Die nach Mexiko ins Exil gegangenen republikanischen Wissenschaftler Spaniens waren gleichwohl nicht durchweg am El Colegio de México tätig. Viele von ihnen lehrten auch an der Universidad Nacional Autónoma de México, forschten am Instituto Nacional de Antropología e Historia und lehrten an der dieser angegliederten Escuela Nacional de Antropología bzw. an anderen Wissenschaftseinrichtungen, um von denjenigen zu schweigen, die in Argentinien Aufnahme fanden und dort ebenfalls den Wissenschaften wichtige

<sup>2</sup> Clara E. Lida/José Antonio Matesanz/Josefina Zoraida Vázquez, *La Casa de España y El Colegio de México. Memoria 1938–2000* (Mexiko Stadt 2000), ein Band, der nicht nur die Entstehungsgeschichte schildert, sondern auch, nach Jahren aufgelistet, die aus der Institution hervorgegangenen Graduierten bzw. Promovierten verzeichnet; ferner: *La Casa de España y El Colegio de México. Catálogo histórico, 1938–2000* (Mexiko Stadt 2000), als Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen der Institution. Beide Bände zusammen dokumentieren eindrucksvoll den prägenden Einfluss der Institution nicht nur auf die Bedeutung der Institution für Wissenschaft und Kultur des Landes, sondern auch für deren bedeutende Rolle in der Entwicklung der lateinamerikanischen Geschichtsschreibung, begannen doch in ihr auch viele lateinamerikanische Historiker anderer Länder ihre wissenschaftliche Laufbahn.

Impulse vermittelten. Diese Bemerkungen mögen einem jüngeren deutschen Zeitgenossen als ferne Historiographiegeschichte erscheinen, haben aber durchaus auch einen Bezug zum Deutschland der Weimarer Republik und zur Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, wie auch zur damaligen Deutschen Demokratischen Republik. Viele der nach Lateinamerika emigrierten spanischen Republikaner hatten etwa zwischen 1910 und 1930 Studienjahre in Deutschland verbracht und waren nach dem 2. Weltkrieg von Lateinamerika aus bemüht, wieder wissenschaftliche Kontakte ins Nachkriegsdeutschland zu knüpfen. Der Verfasser dieser Zeilen, der von 1961 an bei Richard Konetzke in Köln studierte, wo sich die damals noch einzige, kleine, mit der Geschichte der Iberischen Halbinsel und mit Lateinamerika befasste Seminarabteilung an einer deutschen Universität befand – wenig später folgten die FU Berlin und Hamburg –, erinnert sich noch sehr gut daran, dass die Schriften des spanischen Rechtshistorikers Rafael Altamira, des am El Colegio de México tätigen, ebenfalls aus Spanien stammenden José Miranda und diejenigen mexikanischer Historiker, die an dieser Institution tätig waren, wie insbesondere auch die von Silvio Zavala, zum Lektürekanon in Richard Konetzkes Hauptseminaren gehörten. Zavala war in den 1950er Jahren am Instituto Panamericano de Geografía e Historia auch eng verbunden mit dem dort verfolgten Projekt einer Geschichte des amerikanischen Kontinents. Zu deren Vorbereitung waren von der genannten Institution unter dem Obertitel „Programa de Historia de América“ kleine historiographische Übersichtsdarstellungen zur Geschichtsschreibung in jedem einzelnen Land des Kontinents in Auftrag gegeben und in Form kleiner broschiert Hefte publiziert worden, die nicht nur zur Pflichtlektüre in dem Seminar gehörten, sondern auch dazu verwandt wurden, die Bibliotheksbestände gezielt auszubauen. Als das Projekt in den 1960er Jahren infolge der ideologischen Spannungen zwischen den USA und Lateinamerika ins Stocken geriet, war es Silvio Zavala, der gewissermaßen im „Alleingang“ das Vorhaben für die Kolonialzeit zu Ende führte.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Silvio Zavala, *El Mundo Americano en la época colonial*, 2 Bde. (Mexiko Stadt 1967). Im Vorwort skizziert der Verfasser kurz die Geschichte des Vorhabens und nennt zahlreiche der beteiligten Historiker in Amerika und Europa. Der Band 2 des Werkes enthält nur die Fußnoten und die Bibliographie und ist somit heute ein hervorragendes Instrument, um die Forschungsentwicklung in dem Fachgebiet bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus zu untersuchen.

Viele dieser Wissenschaftler kamen auf Europareisen nach Köln, um Vorträge vor der recht kleinen Schar von Studierenden und Doktoranden zu halten, und deren Schriften waren selbstverständlich in der damals von einer Studentischen Hilfskraft betreuten Seminarbibliothek vorhanden. Als dann in den ersten Bänden des 1964 neu gegründeten *Jahrbuch für die Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* zahlreiche der von Silvio Zavala in dem zitierten Werk genannten Autoren Beiträge publizierten und in Band 4, der Richard Konetzke als Festschrift zugeordnet war, eben auch Silvio Zavala – und der an anderer Stelle in diesem Band gewürdigte Ernesto de la Torre – publizierten, wurde dies als Höhepunkt der bis dahin unternommenen Anstrengungen und Bemühungen angesehen.<sup>4</sup> Die aus der wenige Jahre zuvor erfolgten Einrichtung des deutsch-mexikanischen Forschungsprojektes Puebla/Tlaxcala, getragen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Instituto Nacional de Antropología e Historia, und aus der Gründung der ADLAF resultierende Motivation, sich intensiv mit dem Fachgebiet Geschichte Lateinamerikas zu befassen, ist denjenigen, die, wie der Verfasser, diese Erfahrungen machten, noch deutlich in Erinnerung, zumal diese Beschäftigung damals aufgrund ihres im universitären Bereich allenthalben skeptisch beobachteten „Exotismus“ – im günstigsten Fall wurde dies als „Orchideenfach“ bezeichnet – geradezu in die Arbeitslosigkeit zu führen schien. Es dauerte Jahrzehnte, bis man aus der Rückschau konstatieren konnte, tatsächlich auf der ansteigenden Welle eines Prozesses geschwommen zu sein, den man heute als Globalisierung bezeichnet.

In den 1960er Jahren war Silvio Zavala dann als mexikanischer Botschafter in Paris tätig. Die Botschaft begann seinerzeit mit der Publikation einer reich bebilderten Reihe mit dem Namen *Nouvelles du Mexique*, die auch die Kölner Seminarabteilung erreichte und gerade von den jüngeren Mitarbeitern und Studierenden gern gelesen wurde – sie stand am Beginn des Zeitalters der Bildlichkeit, auch in den Geisteswissenschaften. Frankreich und seine Hauptstadt waren zudem inzwischen durch die in Deutschland erst spät und zögerlich rezipierte „Braudel-Schule“ für Lateinamerikanisten zu einem festen

<sup>4</sup> Vgl. Silvio Zavala, „Aspectos históricos de los desarrollos lingüísticos hispano-americanos en la época colonial“: *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* 4 (1967), S. 17–36.

Bezugspunkt geworden, da die Zeitschrift *Annales E.S.C.* regelmäßig Untersuchungen zur frühneuzeitlichen Geschichte Spaniens, Portugals und zur Kolonialgeschichte Lateinamerikas publizierte. Da sich an dieser Schule zunehmend auch die beiden wichtigsten spanischen Zentren zum Studium der Kolonialgeschichte zu orientieren begannen – die in Sevilla angesiedelte Escuela de Estudios Hispanoamericanos mit ihrer Zeitschrift *Anuario de Estudios Americanos* und das Instituto Gonzalo Fernández de Oviedo des CSIC in Madrid mit seiner *Revista de Indias* –, wurden von Köln aus auch dorthin die Wissenschaftskontakte gepflegt, zumal Richard Konetzke den Großteil der in den genannten Institutionen tätigen Wissenschaftler persönlich kannte.

Für die in Köln tätige erste Historiker-Generation der Nachkriegszeit ergaben sich ungeachtet der 68er-Bewegung daraus keine politischen Konflikte mit Franco-Spanien, da die spanischen Kollegen gewissermaßen durch die Pierre Chaunus, Frédéric Mauros u. a. der Braudel-Schule und durch die in Spanien forschenden Lateinamerikaner der jüngeren Generation hinreichend legitimiert schienen. Vergangenheitsbewältigung wurde ohnedies erst in den späteren 1970er Jahren aktuell, zu einem Zeitpunkt, als es auf Initiative des Sevillaner Historikers Francisco Morales Padrón bereits zur Gründung der Asociación de Historiadores Latinoamericanistas Europeos (AHILA) gekommen war, die 1972 in Paris, 1975 in Köln und dann 1978 in Thorun, Polen, ihre im Dreijahresturnus stattfindenden wissenschaftlichen Tagungen abhielt, die dann erstmals auf Betreiben des Schweden Magnus Mörner den „Ausbruch“ aus der lateinamerikanischen Kolonialgeschichte versuchte und sich Bestandsaufnahmen zu Themen der Geschichte Lateinamerikas des 19. und 20. Jahrhunderts zuwandte.

Kolonialgeschichte bzw. die Geschichte des spanischen und portugiesischen Imperiums, meist mit gleichzeitiger Akzentuierung der Vorgeschichte der Unabhängigkeitsbewegungen des beginnenden 19. Jahrhunderts, blieb freilich für viele der in jenen Jahren des Generationswechsels in existierende oder neu geschaffene Universitätsprofessuren einrückenden Wissenschaftler ein zentraler Forschungsbereich. Silvio Zavala blieb gleichwohl auch aus der Ferne ein wichtiger Bezugspunkt. Durch die Schule der *Annales* thematisch stärker betont, wurden nun seine frühen Quelleneditionen und Aufsätze zur Geschichte der Arbeit und des Zunftwesens mit einiger Verspätung rezipiert. Die beiden ebenfalls aus den 1930er Jahren stammenden,

aber zu Beginn der 1970er erheblich erweiterten Untersuchungen zu den rechtlichen Institutionen der spanischen Conquista und zur Encomienda erlangten nun erst Bedeutung auch in der deutschen Forschung.<sup>5</sup> Die verspätete Rezeption dieser Arbeiten hat einerseits damit zu tun, dass sich die deutsche Forschung nun stärker vom Blickwinkel einer „Geschichte der europäischen Expansion“ unmittelbar den lateinamerikanischen Aspekten der Kolonialgeschichte zuwandte, nachdem die erste Generation der einschlägig ausgerichteten Historiker eigene Erfahrungen in lateinamerikanischen Archiven hatte machen können. Andererseits ist aber auch darauf hinzuweisen, dass Zavala selbst stets bestrebt war, seine älteren Arbeiten zu aktualisieren und mit neuen Quellenbefunden anzureichern. Zu betonen ist zudem, dass Silvio Zavala einer der damals wenigen Kolonialhistoriker war, der sich nicht nur mit der Kolonialgeschichte seines Heimatlandes befasste oder breit generalisierend auf der Grundlage der Gesetzgebung publizierte, sondern auch quellengestützte Monographien über die Kolonisation des Rio de la Plata, über den indigenen Arbeitszwang in Peru, über die Geschichte Guatemalas usw. publizierte und so zwangsläufig ins Blickfeld vieler regional unterschiedlich ausgerichteter Forscher und Forscherinnen geriet. Da seine engste Mitarbeiterin, María del Carmen Velázquez, die deutsche Publikationen zumindest zu lesen imstande war, in den 1960er Jahren im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv gearbeitet und einen Führer zu dort vorhandenen Quellenbeständen zur Vorgeschichte der Unabhängigkeit publiziert hatte und die jungen, in Mexiko forschenden deutschen Doktoranden beriet, war auch auf diesem Wege der Kontakt und der Austausch intensiviert worden.

Obwohl der Jubilar bis weit in die 1990er Jahre eine intensive Publikationstätigkeit beibehielt und eine ganze Reihe umfangreicher Quellenbände zum Arbeitszwang der indigenen Bevölkerung in Mexiko und Peru im 16. Jahrhundert publizierte, wurde es um ihn ruhiger. Die Forschung hatte sich breiter aufgefächert, andere Themenschwerpunkte waren ins Blickfeld gerückt, die Archivalien in den großen lateinamerikanischen Ländern waren auf breiter Front erschlossen und vielfach digital zugänglich gemacht worden, und

<sup>5</sup> Silvio Zavala, *Los esclavos indios en Nueva España* (Mexiko Stadt 1967); idem, *Las instituciones jurídicas en la conquista de América. Segunda edición corregida y aumentada* (Mexiko Stadt 1971); sowie idem, *La encomienda indiana. Segunda edición revisada y aumentada* (Mexiko Stadt 1973); bildeten nunmehr wichtige Referenzwerke.

Spezialisierung machte sich allenthalben breit. Gleichwohl ist Silvio Zavala in der Geschichte der Historiographie des 20. Jahrhunderts – und zwar über Lateinamerika hinaus – ein zentraler Platz sicher. Mit seinem Gesamtwerk besser vertraute und ihm näher stehende mexikanische Historiker können seine Bedeutung für die Geschichte der Geschichtsschreibung zu Lateinamerika und seine Rolle bei deren Eingliederung in eine Welt- und Globalgeschichte fraglos kompetenter charakterisieren, als dies dem Verfasser dieser Zeilen möglich ist. Gleichwohl möge diese knappe Würdigung verdeutlichen, dass der Jubilar auch für die einschlägige deutsche Fachhistorie in ihren Anfängen eine bedeutende Rolle spielte.

